

BER-NEWS

Nachrichten aus dem BundesElternRat

Geschäftsstelle:
Albert-Buchmann-Str. 15
16515 Oranienburg
Postanschrift:
PF 100121
16501 Oranienburg
Tel.: (0 33 01) 57 55 37
Fax: (0 33 01) 57 55 39
E-Mail: info@bundeselternrat.de

15. Ausgabe / Mai 2007

VORWORT

Liebe Eltern,
liebe interessierte Leserinnen und Leser,

erneut erhalten Sie mit den BER-NEWS Informationen über Tagungen, Entwicklungen und Ereignisse aus Sicht des Bundeselternrates.

Sie finden im neuen Newsletter die erste Beantwortung von Fragen zum Thema Hauptschule. Die Umfrage wird fortgesetzt. Vielen Dank für die Zuarbeiten.

Im Mai hatte der Vorstand des Bundeselternrates neben der Teilnahme an diversen Veranstaltungen, die Sie zum Teil durch die Informationen in diesem Newsletter nachvollziehen können, die Tagung des Hauptausschusses, die Kassenprüfung sowie die Vorbereitung der Frühjahrspenartagung vom 15. bis 17. Juni 2007 umzusetzen. Ein wichtiger Teil der Hauptausschusssitzung am 5. Mai 2007 in Hannover war die Vorbereitung der anstehenden Vorstandswahlen sowie eine erste Nennung von Kandidaturen hierzu. Um hier keinen zusätzlichen Vorteil gegenüber den anderen Kandidaten zu haben, verzichte ich in diesem Newsletter auf Ausführungen zu einem aktuellen Thema des Bundeselternrates. Ich hoffe hierfür auf Ihr Verständnis und, dass diese Ausführungen – unabhängig vom Wahlausgang – in den nächsten Newslettern vom dann neu gewählten Vorsitz fortgesetzt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Anja Ziegion
Amtierende Vorsitzende des Bundeselternrates

Die Nachrichten aus dem BundesElternRat, die **BER-NEWS**, können über der Homepage des Bundeselternrats (www.bundeselternrat.de) direkt bestellt (und natürlich auch abbestellt) werden.

INHALT

HAUPTSCHULEN TEIL 1.....	3
BER HAUPTAUSSCHUSSTAGUNG.....	6
GEMEINSAME ERKLÄRUNG BER, DJHV und VDS	7
RECKAHNER GESPRÄCHE.....	8
SPD FORUM BILDUNG	9
HAUPTTHEMEN DES BER FÜR 2008 und 2009	10
TAGUNG „EUROPA IM ALLTAG – EIN AUSTAUSCH-FORUM FÜR, VON UND MIT SCHÜLERN, ELTERN UND LEHRERN“ AM 25. MAI 2007	10
INTERNATIONALES SYMPOSIUM AD(H)S, LEGASTHENIE, DYSKALKULIE	11
BERICHTE AUS DEN LÄNDERN.....	11
BUNDESFORUM FAMILIE	17
ANTIMOBBOBBING-AKTION TEIL 3.....	17
IMPRESSUM.....	18

Bundeselternrat Umfrage Hauptschulen

Teil 1

Unterschiedliche Ausgangsbedingungen in den einzelnen Bundesländern sind insbesondere bei den Hauptschulen zu verzeichnen. Seit über einem Jahr wird über diese Schulform in den Medien intensiver diskutiert, vorwiegend aber ohne die an dieser Schulform Beteiligten. Die Initiative der Hauptschulrektoren aus Baden-Württemberg hat große Wellen geschlagen. Vorgesehene und diskutierte Änderungen der Schulstrukturen in einzelnen Ländern betreffen oft die Hauptschulen.

Wir beginnen mit den ersten Informationen aus NRW, Saarland und der Stellungnahme des Landesschulbeirates Baden-Württemberg.

Die Ausgangsfragen:

1. Wie lang ist die Vollzeit-Schulpflicht im Bundesland?
Gibt es noch separate Hauptschulen im Bundesland?
2. Wie viele gegenüber wie vielen anderen weiterführenden Schulen?
3. Wenn es keine separaten Hauptschulen im Bundesland gibt, gibt es dann noch separate Hauptschulklassen?
Wie viele gegenüber wie vielen Klassen anderer Bildungsgänge?
4. Welche Abschlüsse können unter welchen Voraussetzungen an Hauptschulen erworben werden?
5. Welche Möglichkeiten gibt es für Hauptschulschüler in einen Bildungsgang der Mittleren Reife oder der Studienreife zu wechseln? Sind damit zeitliche Verzögerungen gegenüber Schülern, die den jeweiligen Bildungsgang von Anfang an besuchten verbunden? Wenn ja, welche und warum?
6. Welche Diskussionen zu Schulstrukturen werden in Ihrem Bundesland geführt und wie ist der Tenor der Landesregierung?

Antwort aus Nordrhein-Westfalen

zu1. Vollzeitschulpflicht 10 Jahre
Es gibt separate Hauptschulen

zu2.
725 Hauptschulen
555 Realschulen
627 Gymnasien
217 Gesamtschulen

zu 4.

Schulentlassungen aus der Hauptschule am Ende des Schuljahres 2005/06 nach Abschlussarten		
Abschlussart	Anzahl	in Prozent
Schulentlassungen insgesamt	52 981	100
Davon		

ohne Hauptschulabschluss	5 171	9,8
mit Hauptschulabschluss nach Jahrgang 09	4 825	9,1
darunter mit Qualifikationsvermerk	451	0,9
mit Hauptschulabschluss nach Jahrgang 10	26 529	50,1
mit mittlerem Schulabschluss – Fachoberschulreife	16 456	31,1
darunter mit Qualifikationsvermerk	7 611	14,4

zu5.

In der Regel wird ab Jahrgang 10 in den Typ A und B differenziert. Ein Zweig kann die qualifizierten Abschlüsse der Sekundarstufe I ablegen.

Es gibt noch keine Verzögerungen. Durch die Einführung des G8 wird sich dies 2011 jedoch ändern, wenn auf ein Gymnasium gewechselt wird.

zu6.

Die Landesregierung lehnt jede Debatte ab. Die SPD entwickelt ein Grundsatzpapier, in dem zwar halbherzig aber dennoch die integrative Beschulung bis mindestens Klasse 6 vorgesehen ist.

Petra Frie

Landeselternrat der Gesamtschulen in NW e.V.

Antwort aus dem Saarland

zu 1.

Die Vollzeitschulpflicht beträgt im Saarland 9 Schuljahre.

zu 2.

Im Saarland gibt es keine separaten Hauptschulen.

zu 3.

Separate Hauptschulklassen gibt es in den Klassenstufen 7, 8 und 9 der Erweiterten Realschulen (ERS).

Im laufenden Schuljahr sind es 351 Hauptschulklassen und 300 Klassen mit dem Bildungsziel der Mittleren Reife (bezogen auf die Klassenstufen 7, 8 und 9 der ERS).

zu 4.

In den Hauptschulklassen können folgende Abschlüsse erworben werden:

a) Der Hauptschulabschluss

Voraussetzungen: Versetzung in die Klassenstufe 9 und Bestehen der Abschlussprüfung

b) Der Hauptschulabschluss mit der Berechtigung zum Übergang in eine zweijährige Berufsfachschule

Voraussetzungen: Bestehen der Abschlussprüfung und Notendurchschnitt mit mindestens 3,0 in den Fächern Deutsch, Mathematik, 1. Fremdsprache und in den Fächern Biologie, Chemie, Physik, Erdkunde, Geschichte, Sozialkunde

zu 5.

In der Klassenstufe 7 kann ein Schüler mit guten Leistungen im Halbjahres- bzw. im Jahreszeugnis in den Bildungsgang, der zur Mittleren Reife führt, wechseln. Eine zeitliche Verzögerung tritt dadurch nicht ein.

Im Rahmen eines regional begrenzten Schulversuchs können auch Hauptschüler, die in der Klassenstufe 9 in besonderen Kursen gefördert werden, nach der Klassenstufe 9 in eine Klasse 10, die zur Mittleren Reife führt, wechseln. Auch hierbei kommt es zu keiner zeitlichen Verzögerung.

Nach dem Hauptschulabschluss kann der Schüler in die zweijährige Berufsfachschule (Voraussetzungen: Siehe Nr. 4b) übergehen. Dies bedeutet eine Zeitverzögerung von einem Schuljahr.

zu 6.

Die saarländische Landesregierung beabsichtigt keine Strukturdebatte über Schulformen zu führen. Die Schulformen Grundschulen, Erweiterte Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien sind in der Landesverfassung festgeschrieben.

Landeselternbeirat Baden-Württemberg

Stellungnahme des 14. Landeselternbeirats zu den Reformvorschlägen der Hauptschulrektoren

Stuttgart, 25.05.2007

Der Landeselternbeirat fasst in seiner Sitzung vom 16. Mai 2007 folgenden Beschluss: Der Landeselternbeirat unterstützt die Hauptschulrektoren bei ihren Bemühungen, Reformen im Hauptschulbereich offensiv anzugehen. Dort wo Modelle ausgearbeitet sind und alle Vorbereitungen getroffen wurden, sollten diese auch unbedingt durchgeführt werden können.

Es ist nicht nachvollziehbar, dass immer noch neue Wege seitens des Kultusministeriums abgelehnt werden. Viele Hauptschulen sind in ihrer Existenz gefährdet hier muss umgedacht und gehandelt werden, denn wer sich jetzt nicht bewegt, der wird in 5 Jahren bewegt werden. Die Aktion ist immer besser als die Reaktion.

Die diskutierte Schließung der Schule Amtzell, die als Erfolgsmodell ausgezeichnete Arbeit geleistet hat und leistet, ist aus Sicht des Landeselternbeirats inakzeptabel.

Um Eltern in der Entscheidung für oder gegen eine Schulart nicht zu entmündigen, lehnt der Landeselternbeirat die Grundschulempfehlung ab. Der Druck der durch die Empfehlung auf Eltern, Kinder und Lehrer ausgeübt wird, ist zu beenden.

Mittelfristig muss über eine längere gemeinsame Grundschulzeit nachgedacht werden. Allerdings müssen hierzu die Rahmenbedingungen für binnendifferenziertes

Unterrichten geschaffen werden. Zum jetzigen Zeitpunkt mangelt es hier sowohl an einer qualifizierten Ausbildung der Lehrkräfte, als auch an geeigneten Unterrichtsräumen.

Der Landeselternbeirat fordert insbesondere auch Lehrer auf, über Hauptschulen nicht als "Restschulen" zu sprechen. Kinder sind nie der "Rest", sondern sie müssen individuell gefördert werden. Jedes einzelne Kind ist alle Mühe wert. Diese Haltung müssen alle Lehrer, egal an welcher Schulart ausstrahlen, denn Erziehung ist auch Auftrag der Schule. Eltern und Lehrer sollten gemeinsam diesem Auftrag gerecht werden. Ehrenamtliche Mitarbeiter an Schulen zeigen immer wieder, dass auch als "unmotiviert" geltende Kinder zu Leistungen angespornt werden können.

Bundeselternrat Hauptausschuss-Tagung

Der Hauptausschuss des Bundeselternrates tagte am 5. Mai in Hannover.

Mitglieder im Hauptausschuss sind der Vorstand des Bundeselternrates, die Vorsitzenden der Fachausschüsse im Bundeselternrat und die Vorsitzenden der Landeselternverbände.

Der Hauptausschuss erhielt Informationen von Sabine Mellies vom Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V. Das Kompetenzzentrum organisiert auch die bundesweite Arbeit des „Girls' Day“ Mädchen Zukunftstag. Besonders wichtig waren aber auch die Hinweise zu besonderen Angeboten für Jungen. Bitte orientieren Sie sich hierzu auch im Internet unter www.girls-day.de und www.neue-wege-fuer-jungs.de

Anlässlich der bevorstehenden Wahlen zum Vorstand des Bundeselternrates wurde auch die Organisation der Wahlen im Hauptausschuss abgestimmt. Erste Kandidaten für den zu wählenden Vorstand bekundeten ihr Interesse.

Die Überarbeitung der Satzung wurde von der Delegiertenversammlung an eine Satzungskommission delegiert. Der Sprecher der Satzungskommission berichtete über den Arbeitsstand der Veränderungsvorschläge gegenüber dem Hauptausschuss. Es wird erwartet, dass zur Frühjahrsplenartagung 2008 eine neue Satzung und die weiteren Ordnungen des BER verabschiedet werden.

Der Hauptausschuss legte die Termine für die Tagungen des BER im Jahr 2008 fest.

(Ausreichend ist die Nennung der Termine von FPT und HPT!)

Die ausführliche Tagesordnung sowie die Ergebnisse der Hauptausschusssitzung können Elternvertreter über Ihre Landeselternvertretung erfragen.

Gemeinsame Erklärung von Deutschen Jugendherbergswerk, Verband Deutscher Schullandheime und Bundeselternrat



Die nachhaltige Wirkung von Klassenfahrten

– Pädagogische Chancen angesichts gesellschaftlicher Herausforderungen –

Der Bundeselternrat, das Deutsche Jugendherbergswerk und der Verband Deutscher Schullandheime haben sich gemeinsam in den letzten Jahren intensiv darum bemüht, pädagogisch sinnvolle Klassenfahrten als Teil des Schullebens sowie des Erziehungs- und Bildungsauftrages der Schule öffentlich und im Rahmen von Fachtagungen zu thematisieren. Zum Thema „Die nachhaltige Wirkung von Klassenfahrten – Pädagogische Chancen angesichts gesellschaftlicher Herausforderungen“ geben die drei Verbände die nachfolgende öffentliche Erklärung ab:

Für die Gesellschaft ist es von großer Bedeutung, dass junge Menschen Gemeinschaftserfahrungen sammeln, dass sie das Miteinander als etwas Positives erleben und dass sie lernen, in der Gruppe ihre Position und ihre Aufgaben zu finden. Deshalb kommt Klassenfahrten und Schullandheimaufenthalten, bei denen diese Ziele einen besonderen Stellenwert haben, in der Erfüllung der erzieherischen und bildungspolitischen Aufgabe der Schule hohe Bedeutung zu. *„Durch den Aufenthalt von Schulklassen und anderen schulischen Gruppen im Schullandheim können Unterricht und Erziehung in besonders günstiger Weise miteinander verbunden werden.“* *

Schüler und Lehrkräfte begegnen sich bei einer Klassenfahrt in einem weit umfassenderen Rahmen als in der Schule und erfahren dabei viele bislang unbekannte Fähigkeiten und Begabungen. Junge Menschen lernen Grenzen kennen und Regeln als sinnvolle Ordnungsprinzipien für eine funktionierende Gemeinschaft zu akzeptieren. Das Vertrauen zwischen Schülern und Lehrern wächst, das Gemeinschaftsgefühl in einer Klasse wird durch gemeinsame Erlebnisse gestärkt.

Neue Lernorte bieten neue Lernchancen. Die in der Schule übliche Struktur wird bei Klassenfahrten und Schullandheimaufenthalten durch einen ganztägigen Zeitrahmen ersetzt, der eine wirkungsvollere Rhythmisierung von Leben und Lernen erlaubt. Durch Arbeit und Spiel, Anspannung und Entspannung, können neue Fähigkeiten entdeckt und neue Lernmöglichkeiten bewusst entwickelt werden. Das Selbstkonzept des Lernens wird in besonderer Weise weiterentwickelt. Es wird ein Lernen gefördert, das stärker von den Schülern selbst gesteuert wird, in höherem Maße handlungsbezogen ist und forschend-experimentierende Verfahren bevorzugt.

Primäre Erfahrungen in konkreten Situationen sowie in überschaubaren und ganzheitlichen Zusammenhängen werden ohne Zeitdruck gewonnen. Naturerleben, Bewegung, Spiel und Sport gehören ebenso zum Tagesablauf wie die Verwirklichung

künstlerischer und musischer Vorhaben. Darüber hinaus ermöglichen längere Aufenthalte lernortübergreifend, projektorientiert und fächerübergreifend zu lernen. Gemeinsame Vorhaben werden in größeren Zeiteinheiten organisiert und durchgeführt und bilden auf diese Weise wichtige Erfahrungsräume, die so in der Schule nicht bestehen und damit zu einem nachhaltigen Lernen beitragen. Der pädagogische Wert sinnvoll gestalteter Klassenfahrten kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Deshalb sollten alle Schulen gerade im Zuge einer selbstständigeren Gestaltung des schulischen Lebens diesen erlebnis- und erfahrungsorientierten Veranstaltungen an einem anderen Lernort besondere Aufmerksamkeit widmen und sie verpflichtend in ihr Schulprogramm aufnehmen. Schullandheime, Jugendherbergen und ähnliche Einrichtungen bieten mit ihren pädagogischen Konzeptionen die Chance, Erziehungs- und Bildungsziele wie Achtung vor dem Menschen, Verantwortung gegenüber der Natur und Schaffung eines ökologischen Bewusstseins zu fördern.

Um diese Ziele qualifiziert verwirklichen zu können, müssen die Fragen außerschulischen Lernens und außerschulischer Lernorte zu einem festen und verpflichtenden Bestandteil der Lehrerbildung werden.

** Empfehlung der Kultusministerkonferenz vom 30.9.1983, bestätigt vom Schulausschuss der KMK am 24./25. Juni 2004*

ANGELA BRAASCH-EGGERT
VORSITZENDE DES
Deutschen Jugendherbergswerkes

DR. JÖRG VOGEL
STELLV. VORSITZENDER DES
Bundeselternrates

HORST AYE
VORSITZENDER DES VERBANDES
Deutscher Schullandheime

Reckahner Gespräche

„Reckahner Gespräche“ des VDS Bildungsmedien e.V. in Kooperation mit der Universität Potsdam, der Humboldt-Universität zu Berlin und der TU Dresden am 15./16. Mai 2007

Die „Reckahner Gespräche“ wurden so genannt, weil in Reckahn sich schon sehr früh, nämlich schon zu Zeiten Preußens, einiges Interessantes an Schulbildung tat. So heißt es: „Dieser Mann hat Geduld und Geschick, ohne Tändelei, aber auch ohne Gewalt, seine Kinder, unausgesetzt, aber mit abwechselndem Inhalt so zu unterhalten und zu belehren, dass sie sichtbar gerne in ihrer Schule sind. (...) Die älteren darunter oder vielmehr die geübteren lesen eine Geschichte aus dem Kinderfreund mehrere Male, andere syllabierten sie ebenso. Indess verbesserte der Lehrer einige vorgelegte Schreibproben, schrieb für einige andere Rechnungsexempel an die Tafel. Nun wand er sich an die Kleineren, ließ sie zählen, auch mündlich addieren oder subtrahieren.“

Was sich wie die Beschreibung eines modernen Lehrers, der die individuelle auf das Kind bezogene Pädagogik in einer altersgemischten Klasse umsetzt, anhört, ist schon ein paar Tage her. Nicht die Beobachtungskameras moderner Bildungsforscher haben die Szene festgehalten, sondern der Hospitant Heinrich Paulus im Schulhaus zu Reckahn. Dort sah er das Geschick eines Lehrers - anno

1773. In Reminiszenz daran haben die Reckahner Gespräche ihren Namen erhalten, bedeutet es doch, dass selbst im autoritären Schulwesen Preußens so etwas wie didaktische Kleinkunst betrieben wurde - und zwar eine, die heute wieder modern sein sollte. Urheber war der aufgeklärte Gutsherr Friedrich Eberhard von Rochow, dessen Unterrichtsidee im Reckahner Schulhaus im Brandenburgischen zu besichtigen ist.

Die „Reckahner Gespräche“ befassten sich dieses Jahr mit der Lehrerbildung. Die Liste der Teilnehmer war mehr als beeindruckend und dennoch musste eingestanden werden, dass sich seit PISA nicht allzu viel in der Lehrerbildung zum Besseren gewendet hat. Es ist kein abgestimmtes Konzept der Bundesländer in Sicht. Lediglich die Feststellung, dass in der Lehrerbildung noch vieles im Argen liege, fand Konsens. Nach PISA hieß es ja auch anfangs, dass sich zunächst hier etwas tun müsse, ehe man denn die Schulen mit den „neuen“ Lehrern reformieren könne. Andreas Schleicher kommentierte dies damals: „Das wäre so, als wenn Daimler bei Absatzproblemen seiner Autos die Parole ausbebe: Wir müssen zuerst die Ingenieursausbildung reformieren.“

Zum Abschluss wurde dann doch noch festgestellt, dass es einen Perspektivenwechsel geben müsse. Weg vom Unterricht als reine Stoffvermittlung, hin zum Schüler als Adressat. Erstaunlich ist, dass diese Weisheit bereits die Verfasser unseres Bürgerlichen Gesetzbuches hatten. Entgegen der Schule ist im BGB nämlich der Adressat nicht alleine für das Verständnis einer Äußerung zuständig. Als kurze Zusammenfassung dessen kann die vom Tübinger Emeritus Ulrich Herrmann genannte Botschaft eines idealen Lehrers an seinen Schüler gelten: "Ich komme jeden Morgen für dich, auf dich kommt es an!"

Ob dies auch umgesetzt werden wird, bleibt abzuwarten. Die Gespräche waren insgesamt sehr interessant, fanden aber in erheblichem Abstand zu dem statt, was an der Basis umgesetzt wird. Konzepte für die stärkere Koppelung von wissenschaftlicher Forschung, Lehrerausbildung und dem Handeln der Lehrer an Schule konnte ich nicht erkennen. Selbst der Wille ist dazu aus meiner Sicht relativ gering, da immer wieder auf den besonderen Auftrag der Forschung an den Universitäten abgehoben wurde.

Anja Ziegler
Amtierende Vorsitzende des Bundeselternrates

Bundeselternrat beim SPD-Forum Bildung Konferenz des Forum Bildung der SPD am 14.05.2007 in Berlin

Die Konferenz bestand aus drei Teilen. Einführungsreferate, Workshops und abschließende Worte. Die Einführungsreferate wurden von Herrn Prof. Dr. Gerhard Bosch, Uni Duisburg-Essen, und von Herrn Prof. Mats Engholm, OECD-Experte, Schweden, gehalten. Prof. Bosch hob hervor wie wichtig es auch für die Wirtschaft des Landes sei besonders viele Menschen besonders gut auszubilden. In einer globalisierten Welt würden Arbeitsprozesse zunehmend segmentiert und dort umgesetzt, wo sie am effektivsten (Kosten-Nutzen-Rechnung) umgesetzt werden könnten. Prof. Mats Engholm drückte die Verwunderung der OECD aus, dass Deutschland an einem Schulsystem aus dem letzten Jahrtausend festhält obwohl dies demokratisch fortgeschrittene Staaten, die bei PISA erfolgreich waren schon seit vielen Jahren geändert haben.

Die Workshops waren themenbezogen: „Frühkindliche Bildung“, „Schule“, „Hochschule“ und „Berufliche Bildung“. Besucht habe ich den Workshop „Schule“, der allerdings kein Workshop sondern eine Podiumsdiskussion mit ca. 20 Minuten Publikumsbeteiligung war. Herr Prof. Bosch hob auf Nachfrage aus dem Publikum die besondere Bedeutung der Zusammenarbeit mit den Eltern hervor. Frau Erdsiek-Rave, Kultusministerin in Schleswig-Holstein, die für die SPD im Podium saß, wollte sich auf konkrete Nachfrage aber dennoch nicht dafür einsetzen, dass Elternvertretungen in den einzelnen Ländern besser durch die Politik, ggf. auch besser finanziell, unterstützt würden. Die Bitte, sich in der Kultusministerkonferenz (KMK) für eine institutionelle Förderung des Bundeselternrates einzusetzen, wies sie ab.

Anja Ziegler
Amtierende Vorsitzende Bundeselternrat

Schwerpunktt Themen für 2008 und 2009 mit dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBF) abgestimmt

Im einem Gespräch am 25. Mai 2007 zwischen Vertretern des BMBF und des Vorstandes des Bundeselternrates wurden themenbezogene Schwerpunkte der Arbeit des Bundeselternrates für die Jahre 2008 und 2009 besprochen, für die eine Projektfinanzierung durch das BMBF möglich ist. Auf Grund der Förderalismusreform sind solche Projekte durch das BMBF förderfähig, die der sogenannten Gemeinschaftsaufgabe von Bund und Ländern entsprechen.. Unsere Themen wurden aus dem von den Hauptausschussmitgliedern vorgeschlagenen Themenkatalog ausgewählt. Dementsprechend wird sich der Bundeselternrat 2008 mit dem Schwerpunktt Thema „Leitlinien für Lebenslanges Lernen im europäischen Kontext“ und 2009 mit dem Schwerpunktt Thema „Bildung und Erziehung für eine nachhaltige Entwicklung“ beschäftigen.

Jörg Vogel
Stellv. Vorsitzender Bundeselternrat

Tagung „Europa im Alltag – ein Austausch-Forum für, von und mit Schülern, Eltern und Lehrern“ am 25. Mai 2007

Das Forum wurde u. a. genutzt um die Kontakte zur Leiterin des Arbeitskreises gemeinnütziger Jugendaustauschorganisationen (AJA), Frau Rita Stegen, zu festigen und auszubauen. Dabei wurden Befürchtungen laut, dass der Schüleraustausch, der zur Zeit für die 11. Klasse propagiert wird, im Jahr der Umstellung von G 9 auf G 8 erheblich leidet. Ob mit dem G 8 (Gymnasien) der Austausch geringer wird, lässt sich noch nicht sagen. Bayern scheint dabei einen besonderen Klärungsbedarf zu haben.

Während des Forums hörte ich erneut (wie bereits vorher bei der Europeans Parents Association) von der Planung Schüleraustausch bereits für jüngere Altersstufen anzubieten (damit könnten auch andere Schulformen partizipieren, nicht nur die, die SEK II anbieten). Zur Zeit gibt es wohl von der EU finanzierte Pilotversuche.

Ich habe einiges über Schüleraustausch gelernt und befürworte eine zukünftige Zusammenarbeit mit dem AJA.

Benedikt Frie

Internationales Symposium AD(H)S, Legasthenie, Dyskalkulie vom 01.-03. Juni 2007

Das Symposium bestand aus 16 Vorträgen, Podiumsdiskussionen und über 20 verschiedenen Workshops. In den Vorträgen ging es oft um die neuronalen oder hirnbilologischen Grundlagen des Lernens, die für alle Menschen gelten, und die Abweichungen davon, aus denen AD(H)S, Legasthenie und Dyskalkulie entstehen können aber nicht müssen. Dies veranschaulichte **Herr Prof Nelson Annunciato** (Zentrum für integrative Förderung und Fortbildung, Essen) mit einem weißen Punkt den er mit einem Beamer projizierte und die Teilnehmer dann fragte, was sie erkennen könnten. Fast alle nannten nur den weißen Punkt aber nicht die Leinwand auf die er projiziert wurde. Ähnlich sei dies oft mit Lernentwicklungsstörungen, die nur isoliert wahrgenommen werden anstatt den gesamten Menschen, der davon betroffen ist, sowie sein Umfeld wahrzunehmen.

Was also ist zunächst Wahrnehmung und Wahrnehmungsstörung? Ich zitiere hierbei aus dem Buch „Sehen-Spüren-Hören“, 1996, Esther Rohde-Köttelwesch:

„Wir verstehen unter Wahrnehmung die Erzeugung von Informationen, von Bedeutung. In diesem Sinn beinhaltet Wahrnehmen Prozesse gleichsam von außen (Umwelt, Sinnesorgane) nach innen (Gehirn, Organismus, Mensch), als auch von innen nach außen. Diese Bedeutungen beeinflussen wiederum unsere Handlungen, und die Handlungen ihrerseits können zu Erweiterungen, Veränderungen in der Bedeutung führen.“

Durch eine „Wahrnehmungsstörung“ wird dieses Kreisgeschehen der gegenseitigen Wirksamkeit unterbrochen, behindert, erschwert. Was sichtbar wird, ist ein „andersartiges“, schwer zu verstehendes Verhalten. Wir benennen dieses Verhalten mit verschiedenen Worten wie z. B. Entwicklungsrückstand, allgemeine Entwicklungsverzögerung, Teilleistungsstörung, emotionale Störung, psychoreaktive Störung etc.

Unserer Auffassung nach sind „Wahrnehmungsstörungen“ schwerpunktmäßig neurologisch begründet. Studien in diesem Bereich aber weisen deutlich darauf hin, dass die Beziehung zwischen neurologischen Funktionsstörungen und dem betroffenen Verhalten wechselnd ausgeprägt ist und erheblich von Faktoren wie häuslicher Umgebung, sozialer Schicht, Umwelteinflüssen aller Art und ähnlichem beeinflusst wird.“

Aus den vielen Vorträgen kann leider nur ein kleiner Ausschnitt als Abriss dargestellt werden. **Die Beschäftigung mit neuronalen Grundlagen und warum der Mensch überhaupt lernt dürfte aber für jeden, der sich mit Lernen beschäftigt, empfehlenswert sein.**

Ins Gehirn geschaut – Prof. Katharina Braun (Uni Magdeburg)

Lernen in frühester Jugend unterscheidet sich vom Lernen bei Erwachsenen darin, dass Erfahrungen und Lernen im kindlichen Gehirn viel massivere und dauerhaftere Veränderungen auslösen. Denn: Lernen ist nicht passive Wissensaufnahme à la „Nürnberger Trichter“, sondern das Wissen entsteht aus dem Gehirn selbst.

Frühe Sinneseindrücke, Erfahrungen und Lernprozesse werden, hirnbioologisch betrachtet, dazu „benutzt“, die Ausreifung der noch unreifen Schaltkreise, insbesondere des limbischen „Belohnungs“-Systems im Gehirn zu optimieren. Dabei stellte die Frau Prof. Braun das „lern“-süchtige Gehirn vor:

- das Gehirn hat **nie** Freizeit
- das Gehirn ist immer auf der Suche nach neuen Informationen
- Erfolg ist für das Gehirn, wenn es eine positive Verstärkung durch Lob/Belohnung erhält oder Strafe vermeiden kann

Somit werden in der „Hardware“ – dem Gehirn – schon relativ früh im Leben prinzipielle Konzepte für späteres Lernen und auch die für den Lernprozess untrennbar verknüpfte emotionale Erlebniswelt angelegt.

Näheres finden Sie auch unter „Hirnforschung für Jeden“:

www.uni-magdeburg.de/ibio/hirnforschung.htm

Herr Prof. Nelson Annunziato (Zentrum für integrative Förderung und Fortbildung, Essen) referierte zum Thema „**Wie wird Aufmerksamkeit gesteuert?**“. Grundsätzlich ist dabei festzustellen, dass Funktionen nie allein durch ein isoliertes Zentrum gesteuert werden. Vielmehr handelt es sich um das, wenn die Funktion reibungslos abläuft, hervorragend abgestimmte Zusammenspiel verschiedener Areale im Gehirn. Ähnlich einem Orchester kommt es zu Problemen, wenn ein Mitglied „fehlerhaft“ spielt.

Aufmerksamkeitsfunktionen sind dabei keine allein stehenden Leistungen, sondern sind immer an vielfältigen Prozessen beteiligt:

- Wahrnehmung
- Gedächtnis
- Planen und Handeln
- Sprachproduktion und –rezeption
- Orientierung im Raum
- Problemlösung

Dabei gilt, dass das Gehirn, bis zu einem bestimmten Punkt, umso besser lernt desto erregter es ist. Wird dieser Punkt überschritten, nimmt auch die Lernfähigkeit ab. Daher ist es wichtig, immer wieder Pausen zu machen. Diese sind bei jedem Menschen unterschiedlich und differieren auch nach der Tagesform des Einzelnen. Die „Einheitspause“ für alle an vielen Schulen in unserem Land entspricht diesen Anforderungen nicht.

Herr Prof. Schöler (Pädagogische Hochschule Heidelberg) hob hervor, dass Chancengleichheit in der Klasse nicht bedeutet, dass jedes Kind dieselbe Zuwendung bekommt, dasselbe Material, sondern das, was es braucht. Eltern können ihre Kinder unterstützen indem sie die positiven Handlungen und Eigenschaften ihrer Kinder bewusst zur Kenntnis nehmen. Das Aufschreiben dieser positiven Handlungen und Eigenschaften sowie diese gegenüber dem Kind auszudrücken, kann dabei helfen - dies gilt übrigens für alle Kinder.

Frau Dipl.-Psych. Cordula Neuhaus (Dozentin und im wissenschaftlichen Beirat deutscher Elternselbsthilfegruppen) betonte die Notwendigkeit eines Interviews mit einem erfahrenen Kliniker als Voraussetzung für die Diagnosestellung bei AD(H)S. Stolpersteine für die Diagnose können insbesondere in der Anamnese sein:

- vorschnelles Interpretieren evident belastender Ereignisse und deren Bedeutung oder gravierender familiärer Interaktionsstörungen
- vorschnelles Fokussieren eines Aspektes der aktuellen Symptomatik (Einnässen, depressive Verstimmung, Selbstverletzung, Angst etc.)

Oftmals treten Nebenaspekte zur eigentlichen AD(H)S hinzu. Dies sind insbesondere: Aggression, Delinquenz, Angst, Depression, Tics, Teilleistungsstörungen. Dabei wird zwischen dem Subtyp der aggressiven AD(H)S und dem Subtyp der ängstlichen AD(H)S unterschieden. Dies ist für die Behandlung der betroffenen Kinder wichtig.

Anja Ziegion (amtierende Vorsitzende des Bundeselternrates)

Berichte aus den Ländern

Zentralelternbeirat Bremen

Präambel:

Das derzeitige Schulsystem ist nicht ausreichend auf die Belange der heutigen Gesellschaft ausgerichtet. Wir brauchen eine Neuorientierung. In Bremen hat ein Reformprozess begonnen, aber es bedarf noch erheblicher Anstrengungen und ein Umdenken, um unsere Schulen zu Lernorten werden zu lassen, die ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag so erfüllen, dass sie allen Kindern und Jugendlichen ihre persönliche Entwicklungschance bieten können.

Ein längeres gemeinsames Lernen ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung. In welcher Form dieser durchgeführt wird (Ganztagsschule, Gemeinschaftsschule, Gymnasium für alle, sukzessiver Ausbau der integrativen schulischen Angebote) ist für uns davon abhängig

1. wie überzeugend die konzeptionelle Planung ist und
2. in wie weit die Ressourcen dafür bereitgestellt werden.

Zu einer konzeptionellen Planung gehört eine mittelfristige nachvollziehbare Strategie der Schulentwicklung, Planungssicherheit für die Schulen über eine Legislaturperiode (und über die bisherige Rahmenplanung) hinaus. Notwendig ist weiterhin die kontinuierliche Aus- und Fortbildung der LehrerInnen und Schulleitungen sowie eine Schulstruktur, die auch in Übergangszeiten für Eltern und SchülerInnen erfolgreiche Bildungskarrieren und Entwicklungsmöglichkeiten ihrer Kinder gewährleistet.

Der Ausbau von integrativen Schulformen hat langfristig nur dann eine Chance, wenn alle Bildungsgänge einbezogen werden.

Eine weitere unabdingbare Voraussetzung sind ausreichende finanzielle Investitionen, Schulen brauchen Ressourcen, gerade auch in Form von Zeit und Unterstützung.

10 Punkte-Programm des ZEB zur Bildungspolitik in Bremen

1. Potenziale ausschöpfen durch individuelle Forderung und Förderung aller Kinder

- Wir fordern als ersten Schritt die Rücknahme der Kürzungen der letzten Jahre.
- Wir fordern die Minimierung der Eltern-Nachhilfe durch verbesserte Förderung.
- Die Kürzungen bei der Integration Behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder muss sofort gestoppt werden und kurzfristig weiter ausgebaut werden.
- Wir fordern verbindliche Sprachförderung an KTH und Schule für Kinder mit Sprachdefiziten.
- Für verhaltensauffällige Kinder fordern wir ausreichend fachliche Hilfe vor Ort.

2. Voraussetzung für erfolgreiche Schülerkarrieren sind zeitgemäß ausgestattete und gestaltete Schulen

- Eine angemessene und an Bildungszielen orientierte Ausstattung ist die Voraussetzung für gute Bildungsabschlüsse. Erforderliche Instandhaltungs- und Ersatzinvestitionen sind deshalb genauso wichtig wie ausreichende Mittel für Lehr- und Lernmittel.
- Mehr Eigenverantwortung der Schulen ist der richtige Weg. Die zugewiesenen Gelder müssen schulart- und standortgerecht sein. Schulleitungen sind so auszustatten, dass sie ihrer Verantwortung gerecht werden können. Dazu passend muss die Bildungsbehörde zu einem Dienstleistungszentrum neu strukturiert werden.
- Neben qualifizierten LehrerInnen und ErzieherInnen benötigt jede Schule vor Ort Fachkräfte für die psychosoziale Betreuung.

3. Ästhetische Bildung ist ein unverzichtbarer Teil ganzheitlicher Bildung

- Die ästhetische Bildung ist für die Entwicklung der Kinder unverzichtbar. Sie ist eine wesentliche Grundlage für die zukünftige Lebens- und Berufsorientierung. Deshalb sind sie gleichberechtigt zu allen anderen Fächern zu sehen und Unterrichtsausfälle sind nicht zu akzeptieren.
- Auch in den sogenannten Kernfächern müssen ästhetische Elemente in den Unterricht einfließen, dadurch können Akzeptanz und Lernerfolg gestärkt werden.

4. In **allen** Schularten und in **allen** Fächern muss **altersgemäß** die Lebens- und Berufsorientierung im Unterricht berücksichtigt werden

- Erkenntnisse aus der Arbeitswelt wie zeitgemäße Methoden, team- und projektorientiertes Lernen sowie die praxisgerechte Anwendung der digitale Medien müssen stärker im Unterricht berücksichtigt werden.
- Während der Schulzeit ist frühe Praxiserfahrung unerlässlich, daher sollten die Schulen Partnerschaften mit Unternehmen und/oder Hochschulen eingehen.

- Die Berufsorientierung muss in den Leitlinien, Schul- und Jahresprogrammen Berücksichtigung finden. Am Ende einer jeden Schulausbildung muss die positive Perspektive für die zukünftige Berufsfähigkeit stehen.
- Die Übergänge sind so zu gestalten, dass Lern- und Leistungsbereitschaft (Unterrichtsmethodik, fachspezifisches Wissen, Leistungsbemessung) und damit auch die Lebens- und Berufsorientierung ohne Brüche abläuft.
- Auch volljährigen SchülerInnen muss der Zugang zur Weiterbildung offen bleiben. Die folgenschweren Kürzungen in der Erwachsenenschule müssen zurückgenommen werden.

5. Flächendeckende Einführung des jahrgangsübergreifenden Unterrichts

- Leistungsstarke Kinder bleiben motiviert und können die Grundschule schneller durchlaufen (keine Störer aus Langeweile, Kinder lernen sehr gut von Kindern).
- Leistungsschwache und behinderte Kinder bleiben durch Erfolgserlebnisse motiviert. Behinderte Kinder können öfter den Anschluss halten und ihre Schullaufbahn in Regelschulen fortsetzen. Unterschiedlichkeit ist „normal“.
- LehrerInnen können sich auf die Individualförderung konzentrieren.
- Der jahrgangsübergreifende Unterricht ist sofort dort umzusetzen, wo er von den externen Evaluatoren empfohlen wurde.

6. Verlässlicher Unterricht statt verlässliche Anwesenheitspflicht

- Wir fordern die Verringerung des Unterrichtsausfalls durch eine deutlich bessere Personalausstattung an jeder Schule, um eine kompetente Vertretung zu gewährleisten.
- Wir fordern die sofortige Einstellung fehlender FachlehrerInnen und LehrerInnen.
- Gute Vertretungskonzepte für alle Schulen, Klassen und LehrerInnen müssen erstellt und auch angewendet werden.

7. Bildung von Anfang an heißt, KTH, Schulen und Jugendhilfe gehören in die gleiche senatorische Verantwortung

- Ein Umdenken ist notwendig: Bildung fängt im Kindergarten an. KTHs benötigen daher zwei pädagogisch ausgebildete Fachkräfte je Gruppe.
- Nur durch eine bessere Zusammenarbeit und ein aufeinander abgestimmtes Bildungsverständnis und abgestimmte Bildungsziele sind flüssige Übergänge zu erzielen.

8. Ausbau der Ganztagschulen für alle Schularten

- Es müssen verbindliche Qualitätsstandards für Ganztagschulen festgelegt werden. Bestehende Ganztagschulen müssen entsprechend angepasst werden. Neue Schulen dürfen nur aufgrund dieser Standards eingerichtet werden.

- Ganztagschulen müssen so gestaltet werden, dass sie für die Kinder und Eltern attraktiv sind und dadurch mehr Akzeptanz finden.

9. Projektorientierter und fächerübergreifender Unterricht - Schüler unterrichten statt Fächer !

- Verschiedene Fähigkeiten zur Aufgabenlösung binden Schüler mit unterschiedlichen Kompetenzen ein. So ergeben sich Erfolgserlebnisse außerhalb der üblichen Bewertungsraster. Eine generelle Umsetzung dieser verbindlichen Unterrichtsformen ist deshalb notwendig.
- Vernetzen von Inhalten aus verschiedenen Fächern erleichtert das Lernen und fördert die Nachhaltigkeit der Lerninhalte.
- Sozialkompetenzen der SchülerInnen müssen gefördert werden.

10. Elternkompetenz in die Schule einbinden

- Fortbildungsveranstaltungen für Eltern zur Unterstützung der Gremienarbeit an Schulen, in Erziehungsfragen und für eine konstruktive Mitarbeit an den Schulen.
- Elternkompetenzen stärken und für die Schule additiv nutzen.

ZentralElternBeirat Bremen

Landeselternrat Sachsen-Anhalt informiert:

Um weitere Möglichkeiten und Grenzen des Miteinanders von Elternhaus und Schule aufzuzeigen, organisierte das Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt am 29. März 2007 in Magdeburg gemeinsam mit dem Landeselternrat ein landesweites Symposium zum partnerschaftlichen Zusammenwirken der an Bildung und Erziehung Beteiligten.

Das Kultusministerium hat - abweichend von der bisher bundesweit üblichen Praxis - Lehrkräfte, Schulleiterinnen und Schulleiter, schulfachliche und schulpsychologische Referentinnen und Referenten eingeladen, gemeinsam an der Optimierung des Dialogs zwischen Elternhaus und Schule zu arbeiten.

Gute Schule - nicht ohne Eltern möglich

In seiner Begrüßungsrede betonte Staatssekretär Willems, dass eine Schule ihrem Bildungs- und Erziehungsauftrag ohne eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern keinesfalls nachkommen kann. Vor allem gehe es um die Frage, was eine gute Schule unter dem Aspekt des notwendigen Zusammenwirkens aller an der Schule Beteiligten - Lehrer, Schüler, Eltern, nichtlehrendes Personal, außerschulische Partner - auszeichnet. Staatssekretär Willems sagte: „Die PISA-Studie zeigt, dass für das soziale Verhalten der Kinder in der Schule, für ihre Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit, das Erziehungsklima in der Familie und das elterliche Erziehungsverhalten, das akzeptierend, unterstützend, desinteressiert oder gar restriktiv sein kann, von ausschlaggebender Bedeutung ist. [...] Es ist nur schwer möglich, von der Schule mehr Leistung und bessere Lernergebnisse zu verlangen,

wenn die Kinder immer weniger von Zuhause mitbringen oder mit immer größeren Verhaltensauffälligkeiten in die Schule kommen! Mussten die Lehrerinnen und Lehrer vor 20 Jahren mit ein bis zwei schwierigen Kindern pro Klasse rechnen, so sind es laut einem entsprechenden Artikel[1] aus *Der Zeit* heute fünf bis sechs. Auch der Umgang mit den Eltern ist oftmals schwieriger geworden. Dem Artikel nach kennen alle, die Schulkinder haben, die Ansicht von Vertretern einer verantwortungslosen Minderheit in Elternversammlungen: Wenn das Kind keine Hausaufgaben macht, muss sich der Lehrer einsetzen. ‚Wenn es andere Kinder schlägt, ist es provoziert worden. Wenn die Noten absacken, wird erst der Nachhilfelehrer, dann der Anwalt mobilisiert. Wenn der Urlaub sich nicht anders buchen lässt, fangen die Ferien eben eine Woche früher an. Solchen Erziehungs-„Berechtigten“ lassen sich nur Rechte, aber keine Pflichten zurechnen‘[2].

Auch andere einschlägige Veröffentlichungen weisen darauf hin, wie kompliziert das Verhältnis zwischen Schule und Eltern wahrgenommen wird bzw. wie schwierig es mitunter erscheint, hier ein partnerschaftliches Verhältnis zu gestalten. [...] In diesem Zusammenhang appellierte der Landeselternrat des Landes Sachsen-Anhalt im Januar 2006 in einem offenen Brief an alle Eltern und Lehrkräfte, die jeweils andere Seite ernst zunehmen und aufeinander zuzugehen. [...] Das heißt also, dass auch Eltern veranlasst werden müssen, die Ziele der Schule mitzutragen und sie nicht zu torpedieren, und zwar im Schulalltag, von den Krankmeldungen über die Beurlaubung bis hin zu den Hausaufgaben und der aktiven Mitwirkung bei der Schulprogrammarbeit oder auch im Schulförderverein u. v. a. m..“

Weiter: <http://www.landeselternrat-lsa.de/?p=33>

Bundesforum Familie – Impulsveranstaltung 5. Juni „Kinder brauchen Werte“

Der Tagungsort der Impulsveranstaltung am 5. Juni ist der Festsaal des Abgeordnetenhauses von Berlin (Niederkirchnerstraße 3-5, 10117 Berlin) ab 10:30 Uhr. „Mit unserer Impulsveranstaltung ‚Kinder brauchen Werte‘ möchten wir verschiedene Standpunkte der aktuellen Wertedebatte sichtbar werden lassen und Anregungen zur persönlichen und institutionellen Reflexion über die eigenen Werte geben. Die Anerkennung von Werten ist der erste Schritt zu ihrer Vermittlung und ein unerlässlicher Bestandteil einer werteorientierten Erziehung.“

<http://www.bundesforum-familie.de/index2.html>

Anti-Mobbing-Aktion Umfrage Teil 3

Elternumfrage zum Thema Mobbing in der Schule

Seit Beginn der Aktion sind Erfahrungen zum Thema Mobbing in der Schule gefragt – bei der online-umfrage der Aktion **MOBBING- SCHLUSS DAMIT!**



Schülerinnen und Schüler können bereits seit Mitte Februar die Fragebögen des Zentrums für empirische pädagogische Forschung (zepf) ausfüllen, Eltern ab April und ab Juni sind die Lehrer gefragt.

Die Aktion MOBBING- SCHLUSS DAMIT! wird veranstaltet von Seitenstark, der Arbeitsgemeinschaft vernetzter Kinderseiten.

Neben den Fragebögen gibt es auf der Anti-Mobbingseite viele Informationen, Foren für Kinder, Eltern und Lehrer, eine Liste mit Beratungsstellen und viele Buchtipps. Außerdem können Schüler sich am Wettbewerb „Clevere Ideen gegen Mobbing“ beteiligen. Als erster Preis winkt eine Klassenfahrt.

Und hier geht es zur Anti-Mobbing-Aktion: [MOBBING SCHLUSS DAMIT!](#)

Impressum

Die BER-NEWS werden vom Bundeselternrat herausgegeben und können auf der Homepage abonniert werden: www.bundeselternrat.de

Amtierende Vorsitzende: Anja Ziegion

Geschäftsstelle: Bundeselternrat

Albert-Buchmann-Straße 15
16515 Oranienburg
Postanschrift:
Postfach 10 01 21
16501 Oranienburg

Telefon 03301 57 55-37/-38
Telefax: 03301 57 55-39

E-Mail: info@bundeselternrat.de

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Neumann

Fragen, Kommentare und Anregungen bitte an: news@bundeselternrat.de